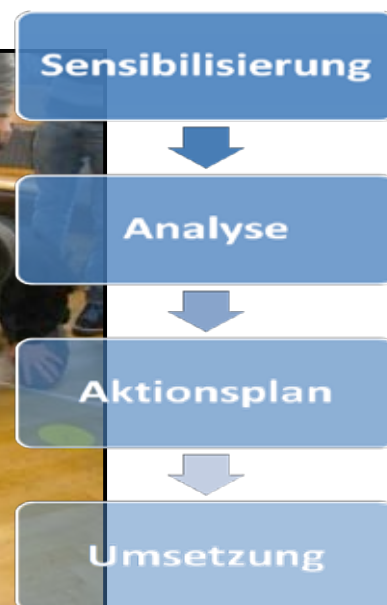




**Ausgabe 3 - Dieter Lünse**

# LERNEN OHNE ANGST

Ein Partizipationsprojekt zu spürbaren Verringerung von Gewalt im System Schule



↳ **INHALT**

„Lernen ohne Angst“ – unter diesem Motto erforschen Teilnehmende aus Klassen, Jahrgängen oder Profilkursen der Oberstufe die Gewaltsituation an ihrer Schule und machen Vorschläge zur Veränderung. Für viele Jugendliche gehört der gewaltvolle Umgang untereinander bereits zu ihrem Alltag – sie haben sich damit abgefunden: „Das ist doch normal!“ oder „Da kann man nichts machen!“ sind Äußerungen seitens vieler Schülerinnen und Schüler. Verstärkt wird diese resignierende Haltung sicherlich auch durch von Erwachsenen initiierte Lösungsansätze, die dann in der Realität der Jugendlichen nicht funktionieren. Zentrales Ziel dieses Projektes ist es deshalb, die Erfahrungen und Veränderungsideen der Jugendlichen selbst in den Mittelpunkt zu stellen und sie zu ermutigen, sich aktiv für ein gewaltfreies Miteinander an Schulen einzusetzen.

Die Schülerinnen und Schüler analysieren dazu zunächst ihren eigenen Lebensraum in Bezug auf Gewalt, Vorurteile und Diskriminierung, um dann den Fokus auf ihre Schule zu lenken. Die beteiligten Klassen entscheiden selber, worauf sie

dann den inhaltlichen Schwerpunkt setzen und entwickeln hierfür einen schulspezifischen Fragebogen. Die Ergebnisse dieser Befragung sind die Grundlage für die Entwicklung eines Aktionsplans zur spürbaren Verringerung von Gewalt. Delegierte der teilnehmenden Klassen verhandeln den Aktionsplan direkt mit der Schulleitung und stellen ihn in allen wichtigen Gremien der Schule vor. Die aus dem Aktionsplan formulierten Anträge werden in den unterschiedlichen Gremien der Schule behandelt und verabschiedet. Delegierte der Klassen sind stets aktiv an dem weiteren Prozess beteiligt – sie erkennen, was mit ihren Ideen und Forderungen passiert und können den Prozess mitgestalten.

Die umgesetzten Maßnahmen sind für alle Schülerinnen und Schüler sichtbar und den beteiligten Klassen wird so deutlich signalisiert, wie erfolgreich ihr Einsatz für die gesamte Schule war. Dieser positive Effekt von Partizipation seitens der Jugendlichen soll motivieren, die demokratischen Strukturen in Schule auch in Zukunft zu nutzen und sich aktiv in die Schulgestaltung einzubringen.

## ↘ ARBEITSWEISE

### 1. Phase: Sensibilisierung

In einer einführenden Projektwoche beschäftigen sich alle teilnehmenden Klassen bzw. Kurse zunächst intensiv mit den Themen Gewalt, Vorurteile und Diskriminierung. Hierdurch werden sie für die Themen sensibilisiert, können zwischen verschiedenen Gewaltformen differenzieren und erkennen Vorurteile und Diskriminierung sowohl auf der individuellen wie auch auf der institutionellen Ebene. Die Mädchen und Jungen erlernen Interventionsmaßnahmen gegen Diskriminierung, und werden sich unterschiedlicher Präventionsmaßnahmen bewusst. Weitere wichtige Schwerpunkte in der Projektwoche sind Stärkung vom Klassenverband sowie die Verbesserung der Kooperations-, Empathiefähigkeit und Zivilcourage.

Innerhalb der Projektwoche wird sehr stark mit den erfahrungs- und erlebnisorientierten Übungen gearbeitet. Durch die Reflexion eigener Erfahrungen und auch eigener Vorurteile werden alternative Handlungsmöglichkeiten mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet. Die anleitenden Lehrkräfte haben hier eher eine moderierende Rolle.

### 2. Phase: Analyse

Die Analysephase findet in klassenübergreifenden Kleingruppen statt. Die Schülerinnen und Schüler können sich das Thema zur Weiterarbeit wählen. Sie entwickeln einen Fragebogen und führen Beobachtungen durch, um eine Bestandsaufnahme über Gewalt an ihrer Schule zu ermitteln und bestehende Gewaltpräventionsmaßnahmen zu überprüfen. Sie übernehmen auch die Öffentlichkeitsarbeit für ihr Projekt selbst. Zudem entwickeln sie unter Anleitung ein Konzept, wie sie den anderen Klassen das Projekt vorstellen und die Befragung eigenständig moderieren können. Nach einer um-

fassenden Befragung der Schülerinnen und Schüler werden die Ergebnisse von einer Gruppe ausgewertet. Die Gruppen werden jeweils von einer Person angeleitet und unterstützt.

### 3. Phase: Aktionsplan

Aus den Ergebnissen der Befragung und der Beobachtung entwickeln die teilnehmenden Klassen zunächst einen großen Aktionsplan. Dieser beinhaltet Vorschläge und Ideen für Präventions- und Interventionsmaßnahmen.

Der Aktionsplan wird von den Delegierten aus allen beteiligten Klassen diskutiert und weiterentwickelt. Nach

Rücksprache mit den Klassen verhandeln die Delegierten mit dem Schulleitungsteam ihre Vorschläge und diskutieren die Umsetzbarkeit. Danach legen sie den endgültigen Aktionsplan fest, der auf einer großen Abschlusspräsentation der Schulgemeinschaft vorgestellt wird. Dieser kann auch Ideen enthalten, die von der Schulleitung für nicht so gut angesehen wurden.

### 4. Phase: Umsetzung

Spätestens im zweiten Schuljahr beginnt die Umsetzungsphase und damit die konkreten Maßnahmen zur Gewaltprävention. Basierend auf dem Aktionsplan werden Anträge an die jeweiligen Gremien und Gruppen formuliert und zur Abstimmung gebracht. Je nachdem, ob es sich um die individuelle oder strukturelle Ebene handelt, werden die Maßnahmen von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Schulleitung, Eltern oder Externen umgesetzt. Eine Steuerungsgruppe in der Lehrkräfte, Schulleitung und die Delegierten sind, begleitet das Projekt auch im zweiten Schuljahr. Sie verhandeln ggfs. neu und überprüfen den Fortgang und die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen.



---

## ↘ ZWISCHENBILANZ

In Kooperation mit Plan International Deutschland e.V. wurde das Projekt in einer Pilotphase an vier Schulen durchgeführt. So konnten Methoden und Vorgehensweisen noch angepasst werden. Die Schülerinnen und Schüler konnten durch ihr starkes Durchhaltevermögen und die gute Betreuung durch ihre Lehrkräfte schon einiges zum Frieden in der Schule beitragen (Hier nur ein Ausschnitt):

- Durch die Diskussion einzelner Aktionen wurde deutlich, dass die Partizipationsstruktur verbessert werden musste. Es fand daraufhin eine Lehrerkonferenz zum Thema „Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern“. Außerdem wurde die SV in einer viertägigen Schulung weitergebildet. Für die Folgejahre wurde ein dauerhaftes System der Partizipationsförderung an der Schule entwickelt.
- Ein Unterrichtsprojekt Jahrgang 7 „Respektvoller Umgang/ Zivilcourage“ wurde als Lehrerfortbildung und Schülertraining strukturell eingeführt.
- Klassenausflüge mit dem konkreten Ziel der Klassenverbandsstärkung wurden verpflichtend eingeführt. Das Kriterium für die Auswahl ist die Möglichkeit, während der Aktivität miteinander zu kommunizieren, Kontakte zu knüpfen und somit präventiv Konflikten und Gewalt innerhalb der Klassen vorzubeugen.
- Ein Streitschlichtungsteam hat ein intensives Coaching durchgeführt und die gesamte Öffentlichkeitsarbeit verbessert.
- Eine Arbeitsgruppe von Lehrkräften und Schülern hat sich gebildet, um ein faires und realisierbares Feedbacksystem zu entwickeln.
- Eine Lehrerkonferenz zu Interkulturellen Kompetenzen wurde durchgeführt.

Eine externe Evaluation zeigte, dass je stärker die Schüler/innen in das Projekt involviert waren desto höher schätzten sie den Einfluss, den das Projekt auf den Schulalltag hat, ein. Besonders auffällig war die überdurchschnittliche Bewertung der Delegierten des Projektes allgemein, die Beurteilung der Effekte auf das Verhältnis zwischen Schüler(n)/innen sowie die Einschätzung des Nutzens für die gesamte Klasse und für jeden einzelnen. Der partizipative Anteil für die Schüler/innen in dem Projekt ist im Vergleich zu anderen Projekten sehr hoch. Partizipation muss aber auch organisiert werden. Die Moderation, die Abstimmung und die Verhandlungen sind zeitaufwendig. Das muss den Schulen, die das LOA – Projekt umsetzen wollen, klar sein. Wenn sich aber Lehrkräfte für dieses Projekt entscheiden, kann mit einer positiven Wirkung auf die Stimmung in der Klasse, auf das Verhältnis der Schüler/innen untereinander und auch auf das Verhältnis der Schüler/innen zu den Lehrkräften gerechnet werden. Auch die Schulleitungen haben deutlich gemacht, wie sehr sie den doch ungewöhnlichen Austausch mit den Schülern/innen schätzen und wie erstaunt sie z.T. waren, dass die Schüler/innen über gleiche Dinge nachdenken wie die Lehrerkollegien. Es muss nur drauf geachtet werden, dass das Projekt nicht als Konkurrenz zu bestehenden Entscheidungsgremien an einer Schule wahrgenommen wird, diese sollten unbedingt mit einbezogen werden.

Es war schön mitzuerleben, wie engagiert besonders die Delegierten diskutiert, organisiert und mitgestaltet haben. Mehrere Delegierte stellten sich zur Wahl als Schulsprecher und verfolgen die Umsetzung noch weiter.

## ↘ TIPPS

Den Lehrkräften sollten der Ablauf und die Methodik aus den Erfahrungen der Pilotphase in einer Fortbildung erläutert werden. Dann können sie als Experten für die Schule und die eigene Schülerschaft, die Inhalte, Methoden und Zeitabläufe an die konkrete Situation ihrer Schule anpassen. Wenn mehrere Schulen das Projekt gleichzeitig durchführen, können Ressourcen, Erfahrungen und Materialien geteilt werden. Als erwünschter Nebeneffekt wird dadurch die Vernetzung im Stadtgebiet vertieft. Die zeitnahe Umsetzung des Aktions-

plans trägt wesentlich dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler aktiv an Veränderungs- und Entscheidungsprozessen der Schule teilnehmen und Spaß an dem Projekt haben. Eine intensive Betreuung der delegierten Schülerinnen und Schüler ist ebenso notwendig wie Ausdauer und Überzeugungsarbeit. Denn selbstverständlich gilt auch hier: Motivierte Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Schulleitung sind der zentrale Erfolgsfaktor für das Gelingen des Projekts.



### Der Autor

Dieter Lünse,  
Dipl. Sozial-Ökonom, Geschäftsführer des  
Instituts für konstruktive Konfliktaustragung  
und Mediation e.V., Hamburg.



## ∨ KONTAKT

### Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V.

[www.ikm-hamburg.de](http://www.ikm-hamburg.de)

Dieter Lünse

An der Alster 40

20099 Hamburg

Tel: 040 -28006852

E-Mail: [info@ikm-hamburg.de](mailto:info@ikm-hamburg.de)

### Erich Kästner Stadteilschule

[www.erich-kaestner-schule-hamburg.de](http://www.erich-kaestner-schule-hamburg.de)

Jörg Kowalczyk

Hermelinweg 10

22159 Hamburg

040-428855130

Tel.: 0162-1340986

E-Mail: [XKowalczyk@aol.com](mailto:XKowalczyk@aol.com)

## Die Friedenspädagogischen Blätter werden herausgegeben vom Norddeutschen Netzwerk Friedenspädagogik.

Das Ziel des Netzwerkes ist es, die Bedeutung der Friedenserziehung angesichts globalisierter Konflikte, innergesellschaftlicher Herausforderungen und „neuer Kriege“ zu stärken. Der Anspruch ist, Beiträge zu einer „Kultur des Friedens“ zu entwickeln. Hierzu veranstaltet das Netzwerk regelmäßig Fachtagungen, entwirft friedenspädagogisches Unterrichtsmaterial, initiiert Projekte und fördert die Zusammenarbeit zivilgesellschaftlicher Akteure.



#### Kontakt:

[Dieter Lünse](#)

(IKM e.V. Hamburg)

[lunse@ikm-hamburg.de](mailto:lunse@ikm-hamburg.de)

[Julika Koch](#)

(Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland)

[Julika.Koch@oemf.nordkirche.de](mailto:Julika.Koch@oemf.nordkirche.de)

[Paola Rosini](#)

(peace brigades international -  
deutscher Zweig e.V.)

[paola.rosini@pbi-deutschland.de](mailto:paola.rosini@pbi-deutschland.de)



#### Redaktion:

[Wolfgang Steiner](#)

[wolfstei@t-online.de](mailto:wolfstei@t-online.de)

[Christian Welniak](#)

[welniak@degede.de](mailto:welniak@degede.de)



#### Gestaltung:

[BUREAU NEULAND](#)

[www.bureau-neuland.de](http://www.bureau-neuland.de)



#### Veröffentlichung:

[Claudia Schneider](#) (Junge VHS Hamburg)

[C.Schneider@vhs-hamburg.de](mailto:C.Schneider@vhs-hamburg.de)



Friedenspädagogische  
Blätter